

Rolf

[= Joachim W.G. von Souhr]

Die Schachpartie

(1829)

Der Würfel bei der Schlacht im Thale

Von Gaza fiel für Saladin,

Und Raben krächzen, die zum Mahle

Des Todes Gastgelage, ziehn.

5

Wo Dattelbäume kühle Schatten

Verbreiten, schlägt auf grünen Matten,

Durchrauscht von eines Baches Lauf,

Der Sieger jetzt das Lager auf.

Des Tempels Meister ist erschlagen,

10

Das Kreuzpanier in Feindes Hand;

Der Kirche fromme Streiter zagen,

Und haben sich zur Flucht gewandt,

Von allen Seiten hart gedrängt,

Durch heißer Sonne Stral gesenget,

15

Verfolgt mit wildem Siegesgeschrei

Von Scheik Ben Daubab's Reiterei.

Ein Templer hat, auf hohem Rosse

Noch kämpfend, nicht das Feld geräumt;

Da schnaubt der Rappe, vom Geschosse

20

Der Moslemim getroffen, bäumt

Sich hoch und stürzt; die Feinde schwingen

Schon um den Ritter blanke Klingen,

Als staubbedeckt, den Zaum verhängt,
Der Scheik in ihre Mitte sprengt.

25 »Zurück! des Christen Loos bestimme
Der Padischah, zurück! Entehrt
Durch niedern Mord im blinden Grimme,
Nicht euer sieggekröntes Schwert.«
Gehobne Damaszener sanken,
30 Zum nahen Lager mit dem Franken
Verfügt Ben Daubab sich; schon hält
Der Zug vor Saladin's Gezelt.

Des Innern Pracht und Schimmer blenden;
Der halben Silbermonde Schein
35 Erglänzt von goldbrokatnen Wänden,
Und Scheik und Ritter treten ein.
Am Boden liegen reiche Decken,
Gefärbt mit Tyrus Purpurschnecken,
Mit seltner Kunst gewirkt und weit
40 Berühmt im Handel alter Zeit.

Der Soldan sitzt bei jenem Spiele,
Dem hohe Würdigung gebührt,
Wo tiefes Denken nur zum Ziele,
Dem Ruhm, die Philidore* führt.
45 Und das vor mehr denn tausend Jahren,
Wie noch nicht Whist und Boston waren,
In Hindostan, des Brama Land,
Für Behub, Daher's Sohn* erfand.

* [Anm. im Original:] Andreas Danican Philidor war ein berühmter Schachspieler seiner Zeit.

50 Wie, schlürfend aus dem Kelch der Minne,
Ein Dichter seine Schöne malt;
Im Zauberrausch entflammter Sinne,
Ihr Cypris Reize leiht, so stralt
Die Holde, deren Rosenfinger
Hier gegen Lusignan's Bezwinger,
55 Das Feuerauge sanft gesenkt,
Die Krieger stellt, das Treffen lenkt.

Sie wirft, geschreckt durch fremde Tritte,
Den Schleier über ihr Gesicht;
Des Morgenlandes strenge Sitte
60 Gefiel wohl unsern Frauen nicht.
Sich nieder beugt der Scheik, die Stirne
Berührt den Teppich: »Hoheit, zürne
Nicht deinem Sklaven, der so kühn
Mit diesem Christen hier erschien.

65 Das Kreuz auf weißem Mantel deutet
Den Templer an, und lange war
Des Ordens Fahne schon erbeutet,
Zerstreut der Nazarener Schaar;
Er kämpfte noch, des Grimmes Flammen
70 Im Blick, da brach sein Hengst zusammen,
Und über Leben, über Tod
Entscheide, Soldan, dein Gebot!«

Der Soldan sieht nicht auf, und leise
Bewegt die Hand er wagerecht,

* [Anm. im Original:] Nassir, der Sohn Daher's. (Die Erfindung des Schachspiels. Deutsche Monatsschrift, Novbr. 1791, S. 271.)

75 Nach Sarazenenherrscher Weise
Ein stiller Todesspruch: »Dein Knecht
Vernahm, Gebieter, deinen Willen,
Zur Stunde wird er ihn erfüllen,
Und setzt«, so spricht der Scheik, »dafür
80 Sein Haupt zum Unterpfande dir.«

»Dich nennt die Welt den edeln weisen,
Erhabnen Saladin? Den Mann
Der Milde? Feile Schmeichler preisen
Dich nur als groß und gut, Tyrann!
85 Du hast zum Opfer mich bezeichnet
Für deinen Mohammed; verläugnet
Ein Tiger angestammte Wuth?
Begierig lechzt er stets nach Blut!«

Der Tempelritter scheint verloren,
90 Zum Gürtel greift der Scheik, schon blinkt
Sein Dolch, ihn nieder gleich zu bohren,
Sobald der Padischah ihm winkt;
Doch der erhebt sich ruhig: »Zwitter,
Zur Hälfte Mönch, zur Hälfte Ritter,
95 Des Papstes Ausgeburt, mich trifft
Nicht deiner Zunge Nattergift.

Auf uns von euch die Schuld zu schieben,
Ihr Christen, fahrt ihr ewig fort
Und häuft, durch Priester angetrieben,
100 Im Namen Allah's Mord auf Mord.
Bei Rama, wisse, ließ dein Orden
Gefangne Moslemim ermorden;

Mit gleicher Münze zahl' ich nur,
Vollzieh' gerechter Rache Schwur.«

105 »Ins Auge blick' ich fest dem Tode,
Der Schrecken bloß für Feige hat;
Ihr scheut nicht Wolf von Wolfersrode,
Vor den er oft in Schlachten trat;
Doch Türkenfürst, bevor ich ende
110 Durch deiner Mamelucken Hände,
So mahn' ich dich zu einem Strauß
Im Schach, hier steht ein Spiel, heraus.«

»Beim Bart des Gottgesandten, Franke,
Du denkst an Schach, dem Tode nah?
115 Ich liebe Muth, es sei!« — »Ich danke
Für diese Gunst; doch Padischah,
Als Preis des Spiels steh mein Leben!«
»Gesetze will der Christ hier geben,
Mit mir noch dingen? Nun, es sei!
120 Gewinnst du, Templer, bist du frei.

Ben Daubab, alter Schachgeselle,
Mich keck herauszufordern wagt
Der Christ; wie Kampfgenosse stelle
Dich neben ihn.« Dem Scheik behagt
125 Dies Amt nicht sehr, er schweigt verlegen,
Und kann das Ende leicht erwägen;
Er sieht des Ritters Tod vorher.
Von Saladin gewinnt man schwer.

»So mag wie Helferin zur Seite
130 Ihm meine Schwester Sittah stehn;

Er soll nicht gegen mich zum Streite
Auf Tod und Leben, einsam gehn.«
Die Tochter Ejub's setzt zum Spiele
Beim Templer sich im Vorgefühle
135 Der Niederlage, viel zu schwach
Für ihres Bruders Kunst im Schach.

Der kältern Zone Stamm, erkoren
Vom Ritter, waffnet sich zum Krieg;
Von schwarzen Kindern Cham's, den Mohren,
140 Erwartet Saladin den Sieg.
Nicht um den Flitter eitler Ehre
Betreten rüstig hier die Heere
Das Feld, gerautet roth und weiß;
Ein Menschenleben ist der Preis.

145 Der sanften Sittah Brust bedrücken
Die Sorgen hart. — Der Kampf begann,
Und Schritt vor Schritt bedächtig rücken
Die Kämpen gegenseitig an.
Des Spieles Würdenträger stehen
150 Im Hintergrunde noch und sehen
Bewegungslos, in stolzer Ruh
Der untern Krieger Treiben zu.

Doch bald, der Feinde Trotz zu zügeln,
Enteilen mit vereinter Macht
155 Und Blitzesschnelle, wie auf Flügeln
Erwachten Sturmes, sie zur Schlacht.
Der muthbeseelten Streiter Menge
Vermischt sich bunt im Kampfgedränge,

160 Das wogend auf und nieder schwankt,
Und Keiner weicht, und Keiner wankt.

Der Soldan macht verlorne Züge,
Die Springer schwärmen durch das Feld;
So tändelt mit dem sichern Siege,
Sich seiner Kraft bewußt, ein Held.

165 Die Sonne scheidet jetzt vom Tage,
Im Gleichgewichte schwebt die Wage
Des Schicksals noch; es ist schon spät,
Die Murzins* rufen zum Gebet.

170 Und plötzlich liegt vor Sittah offen
Des Soldans erst versteckter Plan,
Und gänzlich sinkt ihr schwaches Hoffen.
Sie kann auf seiner Siegesbahn
Nicht mehr den Lauf des Feindes hemmen,
Ihm keinen Wall entgegen dämmen;

175 Schon droht das todesschwangre Matt,
Und keine Rettung findet Statt.

Sie flüstert: »Lass mich für sein Leben
Als Lösegeld, Aleppo's Zoll,
Den deine Huld mir schenkte, geben;
180 Das Maaß der Gnade mache voll!«
Wie Wolken auf am Himmel steigen,
Des Donners Nahen anzuzeigen,
Verfinstert sich des Soldans Blick:
»Geschenke nahm ich nie zurück.«

* [Anm. im Original:] Oeffentliche Ausrufer bei den Mohammedanern, welche zu bestimmten Stunden das Volk zum Gebet auffordern.

185 Und sonnverbrannte Neger engen
 Den weißen König dichter ein.
 An Sittahs seidner Wimper hängen
 Sich Perlen silberhell und rein,
 Und wieder flüstert sie die Worte:
190 »Die Prüfungsbrücke vor der Pforte
 Des Paradieses ist so schmal,
 Du wandelst diesen Weg ein Mal.«*

 Den besten Stein des Spieles (Dame
 Benennen diese Docks wir,
195 Den Schönen huldigend, der Name
 Bei Morgenländern ist Vezir),
 Den Stein erfaßt der Soldan, lange
 Verweilt auf ihm die Hand, und bange
 Durchrieselt Sittahs weiches Herz
200 Mit Eiskälte herber Schmerz.

 Dann wird dem Templer Schach geboten
 Mit ihm, so folgt das Matt, so steigt
 Hinab ins Nachtgebiet der Toten
 Ihr Schützling schnell. Zum Schlusse neigt
205 Sich Alles nun, und Sittah zittert,
 Von Furcht beklemmt, von Angst erschüttert,
 Als sie mit frohem Staunen sieht,
 Daß Saladin den Rochen zieht.

 Nicht blutig soll das Spiel sich enden;
210 Die hehre Siegesgöttin zwingt

* [Anm. im Original:] Die abgeschiedenen Moslemim nehmen den Weg zum Paradiese über eine Brücke, die nicht breiter ist wie ein Haar; die Guten gehen leicht und sicher hinüber, die Bösen stürzen hinab.

Er selbst, von ihm sich abzuwenden,
Um den sie schon den Fittich schwingt.
Dem Franken gibt er manche Blöße
In seines Edelmuthes Größe,
215 Und legt durch irre Züge klar
Des Gegners milde Schonung dar.

Und bald verbleibt dem Mohrenkönig,
Der fliehend immer weiter wich,
Von schwarzer Kämpfer Schaar nur wenig,
220 Und ganz umstellt, ergibt er sich.
»Von hinnen, Templer, zieh in Frieden,
Du siegtest ob dem Ejubiden,
Dem grimmen Tiger, der nach Blut
Nur lechzt in angestammter Wuth.

Bei diesem Ringe, denk' an heute:
225 Du spieltest Schach mit Saladin.
Zu seinem Volke, Scheik, geleite
Sogleich ein Herold sicher ihn.«
Gerührt zu Sittahs Füßen knieet
230 Der Ritter, drückt, von Dank durchglühet,
An stumme Lippen ihr Gewand,
Und wird nach Askalon gesandt.

Textnachweis:

Sundine. Wochenschrift für Neu-Vorpommern (Stralsund), Nr. 36–38
(10./17./24. September 1829), S. 283 f.; 292 f.; 301 f.